

Meilen Pilatus-Vertreter sprach vor der Offiziersgesellschaft Zürichsee rechtes Ufer

Die Offiziere und der Turboprop

Vor den Offizieren des rechten Zürichseeufers präsentierte sich die Pilatus als moderne Flugzeugherstellerin mit reinem Gewissen.

Daniel Fritzsche

«Wer sind wir?», fragt Markus Kälin in den Gewölbekeller des «Löwen» Meilen. «Hersteller des besten Trainingsflugzeugs der Welt!», schallt es ihm entgegen. Kälin schmunzelt. Die Antwort eines Mitglieds der Offiziersgesellschaft Zürichsee rechtes Ufer gefällt dem Mann aus dem Pilatus-Hauptquartier in Stans offensichtlich.

Lob tut gut. Als persönlicher Mitarbeiter des Verwaltungsrats des wichtigsten Flugzeugherstellers der Schweiz ist Markus Kälin auch immer mal wieder Kritik ausgesetzt. Zuletzt vor knapp einem Jahr, als die Gruppe Schweiz ohne Armee (GSoA) im Rahmen der Waffenexport-Initiative eine Kampagne

gegen den Konzern führte. Als «Un-sinn», «politisches Gestümm» und «Zeitungsentente» bezeichnete Kälin die Berichte am Mittwochabend in Meilen vor 30 Zuhörern.

Ärger über Ausfuhrstopp

Die GSoA warf der Pilatus unter anderem vor, Flugzeuge vom Typ des PC-9 an den Tschad geliefert zu haben, wo diese umgerüstet gegen die Bevölkerung in Darfur eingesetzt worden sein sollen. Markus Kälin ging auf die Vorwürfe nur kurz ein. Er verwies im Übrigen auf die sehr zahlreichen Export-Restriktionen, welche die Pilatus zu befolgen hat.

In jüngster Zeit mische sich das Aus-sendepartement von Micheline Calmy-Rey immer stärker in die langwierigen Deals mit anderen Staaten ein. So sei ein Ausfuhrstopp für Pilatus-Flieger in Staaten wie Saudi-Arabien, Pakistan und Ägypten «von irgendeinem Chefbe-amten» erlassen worden. «Wegen solcher willkürlicher Entscheide leidet unser Ruf im Ausland», klagte Kälin. «Von unserer Konkurrenz werden wir als unzuverlässig bezeichnet.» Er hofft, dass mit dem neuen Bundesrat bessere Rahmenbedingungen für seinen Betrieb geschaffen werden.

Trainingsflugzeug PC-21

Den grössten Teil seines anderthalbstündigen Vortrags verwendete Markus Kälin für die Vorstellung des Pilatus-Unternehmens und dessen neuester Errungenschaft, der PC-21, eines einmotorigen Turboprop-Trainingsflugzeugs (Flugzeug mit einem Propeller-turboluftstrahltriebwerk). Die PC-21 wird bis jetzt in Luftwaffen in der Schweiz, Singapur und den Vereinigten Arabischen Emiraten zu Trainingszwecken eingesetzt.

15 Millionen für ein Flugzeug

Im Falle der Schweiz sprach Kälin von der PC-21 als einem «F/A-18-Simulator in der Luft». Die Pilotenausbildung sei effizient und relativ günstig. Eine PC-21 kostet zwar rund 15 Millionen Franken. «Die Anschaffungskosten sind hoch», gab Markus Kälin zu. «Dafür sind die Betriebskosten nachher klein.» Die Operationskosten für eine Flugstunde belaufen sich auf 3000 Franken. Zum Vergleich: Eine Stunde mit einer F/A-18 kostet über 20 000 Franken.

Pilatus-Flieger für die USA

Neben der neuen Entwicklung auf dem Feld der Pilotenausbildung (siehe nebenstehend) verwies Markus Kälin als Verwaltungsrat des wichtigsten Flugzeugherstellers der Schweiz im Gewölbekeller des «Löwen» Meilen abschliessend auf «unseren schönsten Erfolg in letzter Zeit»: Vor kurzem hat die Pilatus die eintausendste PC-12 (ein einmotoriges Mehrzweckflugzeug) verkauft. Die Maschine ist auf der ganzen Welt verbreitet – vor allem an jenen Ecken, wo nur kurze oder gar keine Landebahnen existieren. Sie wird für Geschäftsreisen, als «fliegende Arztpraxis», aber auch zur Grenzüberwachung eingesetzt. Ein grosser Abnehmer war auch die US Air Force. Sie hat derzeit 40 PC-12 im Irak und in Afghanistan im Einsatz, wie Markus Kälin am Mittwochabend vor den Mitglieder der Offiziersgesellschaft Zürichsee rechtes Ufer mehrmals betonte. (dfr)



Nicht nur die Schweizer Luftwaffe hat Interesse an den neuen Trainingsflugzeugen der Pilatus, wie ein Vortrag in Meilen zeigte. (key)